

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infrastruktur.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner
H. Schlimmer Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Hg.
vierteljährlich ohne Postbefreiung.
Einschickungsgebühr: 30 Hg.
die Originalen Barmonatsche über deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Vertikale 60 Hg.
Werbung wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 71

Limburg, Montag den 25. März 1918

81. Jahrgang

== Glorreicher Sieg im Westen! ==

**Durchbruch der engl. Front. Englischer Rückzug. Die Somme überschritten.
30 000 Gefangene, 600 Geschütze erbeutet.**

Gewaltiges Ringen um Bapaume. Die Somme an vielen Stellen überschritten.

Berlin, 24. März abends. (W. B. Amtl.)
Gewaltiges Ringen um Bapaume. Kampf
in der Linie Le Transloy—Combles—Marrepas.

Zwischen Peronne und Ham in die Somme
an vielen Stellen im Mursch übergriffen.
Zwischen Somme und Dife ein unsere Korps
kämpfend im Vordringen. Chauny ist genommen.
Die Beute an Kriegsmaterial ist gewaltig.

Die Engländer verbrennen auf ihrem Rück-
zug französische Orte und Städte.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir
die Festung Paris.

Der zweite Tag der großen Schlacht.

Großes Hauptquartier, 23. März. (W. B. Amtl.)

Welcher Kriegsschauplatz.

Unter Führung S. M. des Kaisers und Kö-
nigs ist die Angriffsschlacht gegen die englische Front bei
Arras, Cambrai und St. Quentin seit zwei Tagen im
Gange. Auch gestern wurden gute Fortschritte gemacht.

Divisionen der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

stürmten die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles.
Zwischen Fontaine les Croisilles und Moeuvres drangen sie
in die zweite feindliche Stellung ein und nahmen die hier
gelegenen Dörfer Baulx-Brancourt und Morchies. Starke
englische Gegenangriffe scheiterten. Zwischen Connelieu und
dem Omignonbach wurden die ersten beiden Stellungen des
Feindes durchstoßen. Die Höhen westlich von Gouzeaucourt,
Hendicourt und Billers-Paucon wurden genommen, im Tal
des Colobnebachs Roisel und Marquais erstürmt. Erbittert
waren die Kämpfe um die Höhen von Epehy. Von Norden
und Süden umfaßt, mußte der Feind sie unseren Truppen
überlassen. Zwischen Epehy und Roisel versuchte der Eng-
länder vergeblich, in starken Gegenangriffen unsere siegreich
vordringenden Truppen zum Halten zu bringen. Sie warfen
ihn überall unter den schwersten Verlusten zurück. Die Höhen
nördlich von Vermand wurden erstürmt. Wir stehen
vor der dritten feindlichen Stellung.

Unter der Einwirkung dieser Erfolge räumte der
Feind seine Stellungen im Bogen südwestlich
von Cambrai. Wir sind über Demicourt, Flesqueres und
Ribecourt gefolgt. Zwischen Omignonbach und der Somme
haben die Korps der

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

nach Eroberung der ersten feindlichen Stellungen den Weg
durch den Holmonwald und über die Höhen Sarg und Roupv
erlämpft und drangen in die dritte feindliche
Stellung ein.

Südlich der Somme durchbrachen Divi-
sionen die feindlichen Linien und warfen den
Feind in unaufhaltsamem Vordringen über
den Crozat-Kanal nach Westen zurück. Jäger-
bataillone erzwangen den Übergang über die Dife westlich
La Fere. Im Verein mit den ihnen nachfolgen-
den Divisionen erstürmten sie die mit den stän-
digen Werken von La Fere gekrönten Höhen
nordwestlich der Stadt.

An Beute haben bisher gemeldet:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: 15 000 Gefangene,
250 Geschütze;

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: 10 000 Gefangene,
150 Geschütze, 300 Maschinengewehre.

An der übrigen Westfront dauerten die Artilleriekämpfe
zwischen Lens und La Bassée-Kanal, beiderseits von Reims,
vor Verdun und in Lothringen fort.

Infolge der durch Neubildung des rumänischen Mi-
nisteriums hervorgerufene Verzögerung der Verhandlungen
wurde die Waffenruhe mit Rumänien um drei Tage ver-
längert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Peronne und Ham in deutscher Hand.

30 000 Gefangene, 600 Geschütze erbeutet.

Durchbruch an verschiedenen Stellen.

Großes Hauptquartier, 24. März. (W. B. Amtl.)

Welcher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Monchy-Cambrai-La Fere ist ge-
wonnen. Die englische dritte und fünfte Armee und Teile
der herangeführten französisch-amerikanischen Reserven wurden
geschlagen und auf Bapaume—Bouchavesnes, hinter die
Somme, zwischen Peronne und Ham sowie auf Chauny
unter schwersten Verlusten zurückgeworfen.

Die Armee des Generals v. Below (Otto) hat die
Höhe von Monchy erstürmt und südlich davon den An-
griff über Bercourt und Henin nach Westen vorge-
tragen. Nordöstlich von Bapaume steht sie im Kampf
um die dritte feindliche Stellung. Starke englische Gegen-
angriffe wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals von der Marwitz blieb dem
geschlagenen Feinde auf den Fersen und stieß in scharfer Ver-
folgung noch in der Nacht vom 22. zum 23. bis zur dritten
feindlichen Stellung in Linie Equancourt—Hurlu—Templeux
—La Fosse—Bernes vor. Gestern früh griff sie den Feind er-
neut an und schlug ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und
dauernder feindlicher Gegenangriffe. Die Vereinigung mit
dem linken Angriffsschlag der Armee des Generals v. Below
wurde erzielt. Zwischen Manancourt und Peronne
haben die Truppen der Generale v. Rathen und v. Gon-
tard den Übergang über den Fortilleabschnitt erzwungen
und stehen auf dem Kampffeld der Sommeschlacht im Ge-
secht um Bouchavesnes. Peronne fiel. Andere Di-
visionen drangen südlich davon bis an die Somme
vor.

Schon am Abend des 22. März erstürmte die scharf
nachdrängende Armee des Generals v. Hutier die dritte
feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner
zum Rückzug. In rastlosem Folgen haben die Korps der
Generale v. Lüttich und v. Dettinger die Somme
erreicht. Ham fiel nach erbittertem Kampf in die Hände
unserer siegreichen Truppen. Englische Reserven, die sich
in verzweifelter Gegenwehr ihnen entgegenwarfen, verblu-
teten. Die Korps der Generale von Webern und
von Conta und die Truppen des Generals von Gani
haben nach heißem Kampf den Crozatkanal überschritten.
Sie warfen eiligst von Südwesten zum Gegenangriff heran-
geführte französische, englische und amerikanische Regimenter
auf Chauny und in südwestlicher Richtung zurück.

Truppen aller deutschen Stämme haben zur
Erringung dieses gewaltigen Erfolges ihr Bestes hergegeben.
Der Angriffsschlag der Infanterie war durch nichts
zu übertreffen. Sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit
vermag. Leichte, schwere und schwerste Artillerie und Minen-
werfer, rastlos vorwärts strebend über das Trichterfeld, trug
wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorn drängenden
Infanterie im Fluß zu erhalten. Flammenwerfer taten das
ihre. Die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei ihrer
Arbeit in aller Höhe. Flieger und Ballone brachten der
Führung wertvolle Meldungen. Unsere sieggewohnten Jagd-
und Schlachtkraften behaupteten in harten Kämpfen die Herr-
schaft in der Luft und griffen zurückflutende feindliche Ro-

monen an. Kraftwagen, Kolonnen und Trains ar-
beiteten rastlos. Die Verkehrspunkte im Rücken des Gegners
waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombenge-
schwader.

Die Beute ist auf über 30 000 Gefangene und 600
Geschütze gestiegen.

An vielen Stellen der übrigen Westfront dauerten Ar-
tilleriekämpfe und Erkundungsgefechte an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Erschrecklich geringe deutsche Verluste.

Berlin, 23. März. (W. B.) Britische Kampfbefehle
behaupten außerordentlich schwere Verluste der angreifenden
deutschen Truppen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Un-
sere Verluste sind trotz des Erreichten erschrecklich gering.

Fliegerschicksal.

Flieger-Oberleutnant Franz Beihge, der 20 Flug-
zeuge zum Abstieg brachte, ist gefallen. Leutnant Frhr.
v. Rischhofen, der jüngere der beiden Selbenbrüder, ist
abgestürzt. Er errang kürzlich seinen 29. Luftsieg. Risch-
hofen erlitt einige äußere Verletzungen.

Der 3. Kampftag.

Berlin, 24. März. (W. B.) Auf dem Schlachtfeld
zwischen Scarpe und Dife erlitt das englische Heer innerhalb
dreier Tage, vom 21. bis 23. März, die größte Nieder-
lage der britischen Geschichte. Die ungeheure
Schwindigkeit und Wucht des deutschen Angriffs warf den
mächtigen, sich tapfer wehrenden Feind aus allen seinen
mit aller Technik sorgsam ausgebauten starken Stellungen.

Damit ist der erste Abschnitt des großen Angriffs ab-
geschlossen. Wo sich der hartnäckige Feind zu halten ver-
suchte, wurde er durch Aufrollen seiner Panzen, zum Teil
vom Rücken her, zum eiligen Abzug gezwungen. Überall
sah man deutlich, mit welcher Eile die Engländer in letzter
Zeit an ihren rückwärtigen Stellungen gearbeitet hatten.

Ungezählte Tausende an Toten, Verwundeten und Ver-
missten, über 30 000 Mann an Gefangenen hat hier inner-
halb dreimal vierundzwanzig Stunden das englische Heer
eingebüßt. Unübersehbar ist das von den geschlagenen Ar-
meen verlorene Kriegsgerät. Die englischen Verbände sind
zerissen und durcheinandergeworfen. Bei den maßierten,
mit großem Schmeiß ausgeführten Gegenstößen, bei denen
sich bereits eiligst von anderen Schlachtfeldern herbeigerufene
Franzosen und Amerikaner beteiligen mußten, hatten sie be-
sonders schwere Verluste. Die amerikanische und franzö-
sische Hilfe kam zu spät. Ihre Truppen wurden mit in
die englische Niederlage hineingerissen.

500 Divisionen in der Kampffront.

Es erregte in der holländischen Öffentlichkeit und bei dem
militärischen Fachkritikern großes Aufsehen, als zum
ersten Male der deutsche und österreichische Heeresbericht die
Tatsache verbreitete, daß österreichisch-ungarische Artillerie
an der Westfront eingriff. Die Fachkritiker rechnen aus, daß
an der ganzen Westfront von der Nordsee bis zum adriatischen
Meer nunmehr fünfhundert Divisionen einander zur größten
Schlacht des Weltkrieges gegenüberstehen müssen.

Ein Geländegewinn von rund 2000 Kilometer.

An den Offensiven der vielfach überlegenen Feinde ge-
messen, erkennt man erst recht die große Bedeutung des
deutschen Sieges in der dreitägigen Schlacht im Westen,
die in kurzer Zeit einen Geländegewinn von rund 2000
Kilometer erzielte.

Englische Meldungen über den deutschen Durch- bruch.

Haag, 23. März. Reuter meldet aus London aus
dem englischen Hauptquartier vom 23. März: Bis spät
gestern Nacht dauerten die schweren Gefechte an. Während
des Mittags erfolgten starke feindliche Angriffe mit kräftiger
Infanterie und Artillerie. Die Deutschen sind durch
unser Verteidigungssystem westlich von St.
Quentin durchgebrochen. Unsere Truppen auf diesem

Teil der Front ziehen sich in guter Ordnung über verwüstetes Gebiet zurück, um weiter nach Westen neue Stellungen vorzubereiten. Unsere Truppen auf dem nördlichen Teil der Front halten Stand. Sehr schwere Kämpfe mit frischen feindlichen Streitkräften sind im Gange.

Auch das französische Heer im Kampf.

Wie Reuter aus dem englischen Hauptquartier vom 23. März meldet, hat sich am 22. während der Nacht der Kampf an der Front auch nach dem Süden ausgedehnt, und das französische Heer an der rechten Flanke des englischen Heeres ist ebenfalls in den Kampf hineingezogen worden.

Erneuter Fliegerangriff auf Paris.

Nach einer amtlichen französischen Meldung haben deutsche Flieger Paris abermals angegriffen und einige Opfer gefordert.

Geschützfeuer auf Paris.

Reuter meldet: Der Feind beschöß von morgens 8 Uhr ab jede Viertelstunde mit einem weittragenden Geschütz Paris. 240 Granaten erreichten die Stadt und die Vorstädte. 10 Personen wurden getötet und etwa 50 verwundet.

Ein Tag des Schreckens für Paris.

Bern, 24. März. (W.T.B.) Die gestrigen Pariser Abendzeitungen melden, das Bild der Hauptstadt sei das der Schreckenstage im August 1914 gewesen. Die Pariser Zeitungen berichten, ihr Erscheinen sei durch das Ereignis verzögert worden. Die Nachrichtenagenturen haben teilweise ihren Dienst eingestellt. Die Ausführungen der Zeitungen gipfeln in der Ermahnung an die Bevölkerung, Vertrauen und Kaltblütigkeit zu bewahren.

20 000 Tonnen.

Berlin, 22. März. (W.T.B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote 20 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffes vernichtet. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Ärmelkanal unter der englischen Küste trotz der aufgetragenen starken feindlichen Wachposten versenkt. Alle Schiffe waren beladen, darunter der englische Dampfer „Clarissa Rabello“ (5754 Bruttoregistertonnen), und ein 5000 Tonnen großer Dampfer mit Munitionsladung. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat Oberleutnant S. Warzecha.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Der Stand der Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Bukarest, 24. März. (W.T.B.) Die Verhandlungen sowohl unter den Verbündeten sowie zwischen den Verbündeten und Rumänien nehmen einen befriedigenden Fortgang. Eine wesentliche Annäherung in den noch nicht geklärten Fragen kann festgestellt werden.

Anerkennung Litauens durch Deutschland.

Berlin, 23. März. (W.T.B. Amtlich.) Eine Abordnung des litauischen Landestages ist heute beim Reichskanzler erschienen, um im Namen des litauischen Staates die Anerkennung des litauischen Staates von der deutschen Regierung zu erbitten. Der Abordnung ist vom Reichskanzler folgende Antwort erteilt worden:

„Im Namen und auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers als des völkerrechtlichen Vertreters des Deutschen Reiches habe ich Ihnen folgendes zu erklären: Nachdem der litauische Landestat als die anerkannte Vertretung des litauischen Volkes am 11. Dezember 1917 die Wiedererrichtung Litauens als eines unabhängigen mit dem Deutschen Reich durch ein ewiges festes Bundesverhältnis und durch Konventionen, vornehmlich auf dem Gebiete des Militärs, des Verkehrs, des Zolls und des Münzwesens verbundenen Staates verkündet und bei der Wiedererrichtung dieses Staates den Schutz und die Hilfe des Deutschen Reiches erbeten hat, nachdem ferner namentlich die bisherigen staatlichen Verbindungen Litauens gelöst sind, wird Litauen hiermit auf der Grundlage der genannten Erklärung des litauischen Landestages vom 11. Dezember 1917 namens des Deutschen Reiches als ein freier und unabhängiger

Staat anerkannt. Das Deutsche Reich ist bereit, dem litauischen Staat den erbetenen Schutz und Beistand bei seiner Wiederaufrichtung zu gewähren, und wird im Benehmen mit den Vertretern der Bevölkerung Litauens die dazu erforderlichen Maßnahmen treffen. Nach wird gegen Festlegung des Bundesverhältnisses zum Deutschen Reich und der für seine Gestaltung vorzulegenden und erforderlichen Konventionen das Weitere veranlaßt werden. Die kaiserliche Regierung geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die abzuschließenden Konventionen den Interessen des Deutschen Reiches ebenso Rechnung tragen werden wie denen Litauens, und daß Litauen an den Kriegslasten Deutschlands, die auch seiner Befreiung dienen, teilnehmen wird. Eine formelle Urkunde wird dem Landestat noch zugehen.

Sitzung der Stadtverordneten zu Limburg a. d. Lahn.

J. B. Limburg, 22. März 1918.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung waren anwesend: Die Herren Bürgermeister Haerten, Beigeordneter Heppel, Magistratsräte Bana und Grimm und 18 Mitglieder des Kollegiums. Den Vorsitz führte Stadtverordnetenvorsteher Klägel. Das Protokoll führte Herr Oberstadtschreiber Wenz.

1. **Neuwahl des Stadtverordnetenvorstehers, des Schriftführers sowie eines Stellvertreters für dieselben.** Auf Vorschlag der Wahlkommission (Berichterstatter Stadto. Auer) werden die bisherigen Herren einstimmig wiedergewählt. Es sind dies bekanntlich die Herren Klägel, Busch, Wenz und Ahmann.

2. **Neuwahl der Ausschüsse.** Weiter wird auf Vorschlag der Wahlkommission beschlossen, die bisherigen Ausschüssmitglieder mit Ausnahme der ausgeschiedenen Herren (Grimm und Burdhardt) wiedergewählen, für welche letztere Ersatzmänner in die betreffenden Ausschüsse gewählt wurden.

Auf Vorschlag des Herrn Bürgermeisters wird des weiteren eine Wohnungskommission gewählt. In Limburg besteht Wohnungsnot. Eine große Anzahl von Familien, die gezwungen sind, umzuziehen, haben lange Zeit keine Wohnung finden können. Es ist deshalb dringend erwünscht, daß solche Wohnungen, die aus irgend einem Grunde nicht vermietet sind; den Mietern zur Verfügung gestellt werden. Eine gezielte Einwirkung auf die Mieter könne nicht erfolgen, deshalb sei empfehlenswert, eine Kommission zu wählen, die es unternimmt, die Wohnungsbefitzer zur möglichen Ausnutzung der Räume durch Ueberlassung an die Mieter zu bewegen. Herr Bürgermeister Haerten appelliert aber auch direkt an das gesunde Verständnis und den Allgemeinverstand der Bürgerschaft, daß jeder Wohnungsermieter von sich aus der Wohnungsnot steuern hilft. In die fragliche Kommission werden die Herren Adams, Kurtenbach, Franke, Rosenthal, Hellbach gewählt. Es wird sich also demnächst die Kommission an die Hausbesitzer, die über leerstehende Wohnungen und Zimmer verfügen, wenden, um sie zu bewegen, die leerstehenden Räume den Mietern zugänglich zu machen.

3. **Beteiligung der Stadt an der zu gründenden Rautauischen Möbel-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt.** Berichterstatter ist Herr Stadto. Rosenthal. Die Möbelvertriebsgesellschaft hat es sich zur Aufgabe gesetzt, jungen Ehepaaren, vorab Kriegsgeliebten, die notwendigen Möbel zu beschaffen, wenn diese zur Gründung eines Haushalts fähig sind. Die Gründung der Gesellschaft ist infolge des Möbelmangels und der Steigerung der Möbelpreise vollzogen worden. Die Gesellschaft stellt einfache bürgerliche Möbel zu billigen Preisen her. So liefert sie eine Kasse, Schlaf- und Wohnzimmereinrichtung zum Preise von 1500 Mark. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 650 000 Mark, der geringste Stammanteil 5000 Mark. Die Beteiligung der Stadt an der Gesellschaft ist bereit gedacht, daß sie einen Stammanteil von 5000 Mark übernimmt. Je nach Bedarf werden die Einrichtungen in Auftrag gegeben und nach Ablieferung bis zu zwei Dritteln kreditiert, wenn nicht sofort Barzahlung erfolgt. — Die Finanzkommission habe sich eingehend mit der Sache beschäftigt und zunächst festgestellt, daß in hiesiger Stadt in der Zeit von August 1914 bis Ende 1917 153 Ehepaare standesamtlich getraut wurden. Darunter befinden sich 25 bis 28 kriegsgeliebte Ehepaare, die sich derzeit bei ihren Eltern aufhalten, weil der eigene Haushalt noch nicht vorhanden ist. Man wäre in der Kommission zur Ansicht gelangt, die Stadt würde sich durch einen Anschluß nur unnötige Arbeit auflasten. Auch habe man in Lim-

burg Geschäfte, die in der Lage seien, den Käufern vorteilhafte Bedingungen zu geben, so daß den Anforderungen an Möbel durch die einheimischen Geschäfte entsprochen werden könne. Der Referent bittet schließlich namens der Finanzkommission um Verschiebung der Angelegenheit. — Herr Bürgermeister Haerten stellt zunächst fest, daß die Kreditierung der Möbel nicht durch die Gemeinde erfolgen soll, sondern durch die Gesellschaft mittels einer von der Landesbank zur Verfügung gestellten Summe. Im übrigen spricht er sich für Anschluß an die Gesellschaft aus. — Nachdem Stadto. Auer den Antrag der Kommission unterstützt hatte, beschloß die Versammlung, die Sache zu verschieben.

4. **Beteiligung der Stadtgemeinde an der zu gründenden Rautauischen Siedlungsgesellschaft m. b. H.** Nach dem Beispiel einer Anzahl anderer rautauischer Städte, darunter auch Hadamar und Diez, beabsichtigt auch die Stadt Limburg, der zu gründenden Gesellschaft beizutreten. Die erstrebenswerten Ziele derselben sind dem zeitungslesenden Publikum zum größten Teile schon bekannt. So hat man in erster Linie im Auge, dafür zu sorgen, daß nach dem Kriege die zweifelhafte herrschende Wohnungsnot zurückgedrängt und den heimkehrenden Kriegern, wenn sie sich eine Familie gründen wollen, bei Schaffung eines Eigenheims geholfen wird. Die Siedlungsbestrebungen gehen überhaupt darauf aus, den Kleinwohnungsbau zu fördern, was in sozialer, hygienischer und kultureller Beziehung zu begrüßen ist. Auch beabsichtigt die Gesellschaft, alles zu unternehmen, was der Selbstmachung in Kleinstädten und auf dem Lande Vorschub leistet. Natürlich kommt das den Arbeitern, Handwerkern, Beamten, Landwirten usw. in erster Linie zugute. Stadto. Ohl als Berichterstatter bringt die diesbezügliche Einladung der Gesellschaft zum Beitritt zur Verlesung. Wie daraus hervorgeht, soll das Stammkapital 750 000 Mark betragen. Als Stammeinlage unserer Stadt schlägt der Magistrat 10 000 Mark vor. Die Finanzkommission dagegen hält den Betrag von 8000 Mark als Stammeinlage für ausreichend. — Stadto. Auer ist für Zurückstellung bis zur nächsten Sitzung. Bürgermeister Haerten begründet eingehend die Vorlage und bittet dringend um Annahme. — Stadto. Hertentrat meint, nach dem Kriege würde die Wohnungsnot in Limburg wieder verschwinden. Der Zweck der Gesellschaft sei ihm nicht ganz klar. Wollte sie bauen, dann sei ihre Notwendigkeit do, wolle sie aber nur beraten, so wäre der Beitritt unnötig. — Stadto. Rosenthal ist der Ansicht, daß nach dem Kriege in Limburg gebaut werden muß, denn zweifellos würde eine Wohnungsnot kommen. — Stadto. Hertentrat spricht sich nochmals gegen die Vorlage aus. — Bürgermeister Haerten entrollt in großen Zügen in überzeugendster Weise die Notwendigkeit einer Beteiligung an der Gesellschaft. — Stadto. Auer bemerkt, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß er durchaus nicht gegen die Sache sei, er sei nur der Ansicht, man solle sich alles noch einmal gründlich überlegen und in der nächsten Sitzung endgültig Stellung nehmen. — Stadto. Busch spricht entschieden für die Vorlage. Es sei ein großes gemeinnütziges Unternehmen, an dem sich die Stadt Limburg nicht ausschließen dürfe. — Stadto. Steinebach sagt, der Limburger Spar- und Bauverein habe sich vor dem Kriege und im Kriege bewährt, und so werde es auch in Zukunft sein. Man solle die Ausführung von Wohnhäusern, soweit gemeinnützige Bestrebungen in Betracht kämen, den lokalen Vereinen überlassen. Auch er ist für Verschiebung der Beschlußfassung. Bürgermeister Haerten und Stadto. Klägel traten nochmals für Annahme der Vorlage ein. Bei der Abstimmung wird der Antrag der Finanzkommission mit Stimmenmehrheit angenommen.

5. **Ergänzungswahl zum Magistrat anstelle des zum 27. März 1918 auscheidenden Magistratsrätchen Bröck.** Auf Vorschlag des Stadto. Auer namens der Wahlkommission wird Herr Bröck mit 12 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen auf weitere 6 Jahre gewählt.

6. **Mitteilung über Benennung neuer Straßen.** Stadto. Beder hatte in einer der letzten Sitzungen angeregt, einigen neuentstandenen Straßen an der Peripherie der Stadt endgültige Namen zu geben, weil der jetzige Zustand unhaltbar geworden sei. Die Stadterhaltung hat dieser Anregung Folge geleistet und unterbreitet folgende Vorschläge: Es soll künftighin benannt werden:

- a) die Straße, welche von der Holzheimerstraße am südlichen Ende des Baublocks des Bau- und Sparvereins nach Osten sich hinzieht, zu Ehren Geheimen Baurats Moritz Hils „Moritz-Hils-Straße“;
- b) die Straße, welche den Baublock des Bau- und Sparvereins im Osten begrenzt und an der Blumenröderstraße nach der Straße zu a) hinzieht, zu Ehren des Andenkens an den

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

9) (Nachdruck verboten.)

Wie magnetisch angezogen sah sie ihm nach.

Von der Treppe aus konnte er noch einmal unauffällig nach ihr hinüberblicken, ohne sich umdrehen zu müssen. Und er tat es in sehr diskreter Weise. Da sah er wieder die großen, dunkelblauen Augen der Lillian fest in die seinen gerichtet. Ihr Blick war frei und offen, und sie wandte sich nicht errösend ab, wie dies wohl ein deutsches Mädchen von guter Erziehung getan hätte. Groß und voll, wie in allemlosem Interesse sah sie in seine Augen und hielt seinen Blick aus.

Das schien ihm zu mißfallen. Er wandte sich hastig ab und war gleich darauf ihren Blicken entschwunden.

Lillian sah wie gelähmt und fragte sich vergeblich, was ihr geschehen sei und warum sie diesem fremden Mann ein so seltsames Interesse entgegenbrachte. Das war ihr noch nie geschehen und sie konnte es nicht begreifen.

Inzwischen hatte ihr Vater Mr. White verabschiedet und trat zu ihr. Er hielt einige Briefe in den Händen.

„Ich muß einige Briefe durchsehen, Lillian. Vielleicht begleitest du mich den Kesselraum. Dort kannst du in den Zeitungen blättern, bis ich fertig bin,“ sagte dieser.

Lillian erhob sich.

„Geh nur voraus, Papa. Ich will nur einen Augenblick meine Zimmer aufsuchen. Gleich folge ich dir.“

Lillian stieg langsam die Treppe empor zur ersten Etage, wo sich ihre Zimmer befanden. Als sie sich eben ansetzte, in den langen Korridor einzubiegen, hörte sie jemand die Treppe aus der zweiten Etage herabkommen. Sie blickte auf und sah wieder den jungen Herrn vor sich.

In demselben Augenblick hörte sie von oben eine Männerstimme rufen:

„Herr von Ortlingen! Bitte noch eine Kleinigkeit!“

Darauf verließ der junge Herr seine Schritte.

„Bitte sehr, ich komme zurück!“ rief er hinauf und eilte die Treppe wieder empor, ohne Lillian weiter zu beachten. Tiefe aber war erschrocken zusammengekauert, als sie den

Namen „Ortlingen“ hörte. Sie stand wie gelähmt und sah dem jungen Mann nach, wie gebannt. Sie vermochte sich nicht zu rühren.

Von oben hörte sie zwei Männerstimmen eine Verabredung treffen für die Dinerstunde. Aber die Worte fanden nicht Einlaß zu ihrem Verständnis, sie verlangten ihr wesentlich. Nur der Name Ortlingen prägte sich ihrer Seele ein wie ein bekannter Ton. Ihre Brust hob und senkte sich in tiefen, erregten Atemzügen und ihre Augen besteten sich mit brennendem Ausdruck auf die Stelle, wo der junge Herr wieder erscheinen mußte.

So stand sie noch, als er nach kurzer Zeit wieder herunterkam. Er mußte dicht an ihr vorbei, so daß er ihr Kleid streifen mußte, so sehr er sich auch bemühte, es nicht zu tun. Und sie rührte sich nicht und trat nicht zurück. Ihre Augen jektin sich wie in brennendem Interesse in die seinen.

Das berührte ihn wieder unangenehm. Er fand das Wesen dieser jungen Dame unweiblich und tolet. So schön sie war, so wundervoll die tiefblauen Augen leuchteten, ihr großer, forschender Blick störte ihn und mißfiel ihm. Er mußte nach allem annehmen, daß sie ihm gefolgt und hier mit Absicht auf ihn wartete. Das erschien ihm wenig damenhaft. Ronald Ortlingen fand ein so freies Auftreten bei einer Frau häßlich. Vorhin hatte er mit Wohlgefallen und Interesse in ihr schönes Antlitz gesehen. Jetzt sah er mit kalten Blick über sie hinweg und ging schnell weiter. An der Biegung der Treppe gewährte er mit einem halben Blick, daß sie noch immer stand und ihm nachsah.

Unten im Vorraum trat er nach einem kurzen Zögern an den Portier heran.

„Können Sie mir sagen, wer die blonde junge Dame im blauen Kleid war, die vorhin dort drüben in dem Sessel saß?“ fragte er leise, den Platz bezeichnend.

Der Portier diente.

„Sehr wohl, gnädiger Herr. Es war Miss Croshaw, die Tochter des amerikanischen Dollarsmillionärs, der seit einer Woche hier im Hause wohnt, und in der ersten Etage eine Reihe von Zimmern benutzte.“

Ronald von Ortlingen zog leicht den Hut.

„Danke sehr.“

Tamit ging er von dannen.

„Also eine Amerikanerin! Nun kann ich mir ihr freies Benehmen erklären. Gottlob, daß bei uns die jungen Damen anders erzogen werden,“ dachte er und suchte, die Begegnung mit Lillian Croshaw wie einen unangenehmen Zwischenfall zu vergessen. Es wollte ihm nur nicht recht gelingen.

Immer wieder sah er die großen tiefblauen Augen vor sich und trotz seines Unmuts mußte er sich gestehen, daß diese Miss Croshaw ein sehr schönes Mädchen war.

Lillian hatte keine Ahnung, wie Ronald von Ortlingen ihr Benehmen gedeutet hatte. Als er ihren Blicken entschwunden war, strich sie sich wie besinnend über die Stirn und ging langsam weiter, bis in ihr Zimmer. Dort ließ sie sich von Betty eine Kleinigkeit an ihrem Anzug ändern, rief die Betty zum Kaminofen Wasser und ging dann wieder hinunter, um ihren Vater im Lezimzimmer aufzusuchen.

Sie setzte sich still neben ihm nieder und wartete, bis er einen Brief durchgesehen hatte und zusammensaltete. Dann sagte sie leise Hand und sagte leise:

„Papa, soeben ging ein Herr durch das Treppenhaus, der von einem anderen Herrn beim Namen gerufen wurde. Er hieß von Ortlingen.“

John Croshaw ludte zusammen und sah in ihr blaßes Gesicht.

„Hast du auch recht verstanden, Lillian?“ fragte er hastig.

Sie nickte.

„Ja, Papa — ganz deutlich. Der andere Herr rief den Namen sehr laut.“

John Croshaw beugte sich mit düsterem Gesichtsausdruck vor.

„Wie sah dieser Herr von Ortlingen aus?“ fragte er heiser.

Sie streichelte sanft seine Hand.

„Der, den du meinst, kann es nicht sein. Der Herr zählte wohl kaum dreißig Jahre. Er war groß und schlank, hatte ein gebräuntes, energisches Gesicht, braunes Haar und große, graue Augen. Sein Gesicht war barlos und scharf geschnitten.“

John Croshaw strich sich über die Stirn.

„Es gibt wohl mehrere Träger dieses Namens. Vielleicht war es aber der Sohn Rudolf von Ortlingens. Warte

afte
bein
ne,
tion
ger-
ung
ern
zur
ich
do,
be-

den
Bei-
auch
der
zen
zum
nie
wei-
ein-
iden
Die
den
der
nigt
st-
ket.
et,
als
Ge-
vor-
Als
000
trag
—
ung-
lage
at h
Zim-
sei
Rot-
der
icht,
enn
do.
aus.
in
ung
Nih-
die
noch
end-
eben
inter-
eher
par-
tiege
solle
Be-
ffen.
ger-
nals
wird
an-

um
d h.
m-
ment-

abto.
igen
end-
un-
An-
age:

am
reins
lorig

par-
nach
den

ihr
ngen
die
nten
recht
ugen
dab

ngen
ent-
Stirn
lieb
bern,
dann
schen.
bis
Dann

laßes
e er

rief

saus-

te er

Herr
plant,
Haar
und

Biel-
Barte

langjährigen früheren Stadtverordnetenvorsitzer Justizrat
Hilf-Strasse“;
c) die Straße, welche von der Diezerstraße zwischen dem
Hauptplatz und der Gastwirtschaft Conradi abzweigt, „Stift-
straße“;
d) die Straße, welche der Diezerstraße gegenüber dem
Friedhofsweg von dem Stahlheberischen Garten nach Süden
abzieht und in die Schaumburgerstraße mündet, zu Ehren
des früheren Bürgermeisters Schlitt, „Schlittstraße“;
e) die Straße, welche von der vorgenannten Straße den
Kohlenbergischen Häusern entlang nach Westen abbiegt,
„Wiesleistraße“;
f) die Straße, welche vom Friedhofsweg oberhalb der
Häuserreihe der Rgl. Eisenbahnverwaltung nach Westen (nach
dem Hohlischen Hause zu) zieht, „Auf der Unterheiden“.
— Stadtv. Beder hätte gewünscht, daß man bei Be-
nennung der Straßen dem Verkehr mehr entspreche und
kurze Namen gewählt hätte. Auch die Bezeichnung „Obere-
und Untere Grabenstraße“ und „Obere und Untere Schiede“
gebe zu mancherlei Mißverständnissen und Hemmungen be-
sonders im Brief- und Telegrammbestellungsweisen Anlaß.
Hier wäre ebenfalls eine Vereinfachung am Platze. — Bür-
germeister Haerten vertritt dagegen die Auffassung, daß
das geschichtlich Gewordene auch in der Straßenbenennung
seine Berechtigung habe. — Die Versammlung stimmt den
Straßenamen zu.
7. **Befestigung der Stadtgemeinde am Garantiefonds**
für den Verein „Töchterhülfe E.V.“ zum Zwecke der Um-
wandlung der höheren Töchterhülfe in ein staatlich anerkanntes
Lyzeum. Referent Stadtv. Mitter. Es habe sich heraus-
gestellt, daß im Interesse des Fortkommens der Schüle-
rinnen der Töchterhülfe die Anerkennung dieser 10klassigen
Schule als Lyzeum nötig ist. Das Weiterbestehen der Schule
würde davon abhängen, daß sie dieselben Rechte habe, wie
sie die hiesige Marienschule schon besitzt. Eine Erhöhung des
Schulgeldes komme nicht in Frage. Das Kuratorium habe
beschlossen, die Zeichnung eines Garantiefonds in die Wege
zu leiten und bittet die Stadtverwaltung, für drei Jahre
mit einer jährlichen Garantie von 3000 M. sich beteiligen zu
wollen. Die evangelische Gemeinde wird 800 M., die israeli-
tische 200 M. übernehmen. Der Magistrat schlägt vor, einen
Beitrag zum Garantiefonds in Höhe von 1500 M. für je
ein Jahr zu bewilligen. Es wären aber Wünsche laut ge-
worden, aus der Versammlung einen Herrn zum Mitglied
des Kuratoriums zu ernennen. — Stadtv. Herkenrath
machte seine Zustimmung zur Vorlage von der Annahme
folgenden Antrags abhängig: „Für den Fall, daß die Stadt-
aus dem Garantiefonds in Anspruch genommen wird, erhält
auch die Marienschule einen Betrag entsprechend der Anzahl
Limburger Schülerinnen an den beiden Schulen; d. h. die
Zahlung aus dem Garantiefonds wird umgerechnet auf
die Limburger Schülerinnen des Vereins Töchterhülfe nach
dem Stand am 1. Juli des betreffenden Schuljahres, und nach
dem Maßstabe, der sich hierbei ergibt, erhält auch die Marien-
schule entsprechenden Zuschuß für ihre Limburger Schüle-
rinnen für denselben Zeitpunkt.“ — Nach weiteren Bemerkun-
gen der Stadtv. Buß, Flägel und Ohl wird die
Vorlage mit dem Herkenrath'schen Vorbehalt gegen die Stimme
des Stadtv. Ohl angenommen.
8. **Antrag auf Erhöhung der Jahresvergütung für die**
Berücksichtigung der städtischen Bekanntmachungen in den
hiesigen Blättern. Stadtv. Kortenbach verliest eine Ein-
gabe der hiesigen Blätter in dieser Angelegenheit, worin die
Notwendigkeit der Erhöhung der Pauschale nachgewiesen und
mindestens 1000 Mark jährlich gefordert werden. Die Finanz-
kommission glaubt jedoch, eine weitere Zulage von 200 Mark,
wodurch die Pauschale auf insgesamt 800 M. erhöht wird,
genüge und unterbreitet der Versammlung einen entsprechen-
den Antrag. Die Zulage soll rückwirkend vom 1. Januar
1918 ab zur Auszahlung gelangen. Die Stadtverordneten
stimmen debattelos zu.
9. **Prüfung und Feststellung der Stadtrechnung von 1916**
und Erteilung der Entlastung. Referent ist wie alljährlich
Stadtv. Rosenthal. Die Stadtrechnung ist gemäß Be-
schluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 31. Oktober
1917 von dem Geschäftsführer der hiesigen Ortskrankenkasse
Meister einer technischen Nachprüfung unterzogen worden.
Diese Prüfung hat zu erwähnenswerten Beanstandungen nicht
geführt.
Die Ist-Einnahme der Stadtrechnung beträgt 2 970 629,36
Mark, die Ist-Ausgabe 2 957 241,67 M. Es ergibt sich somit
aus dem Istbestand eine Mehreinnahme von 13 387,69 M.
Weiterhin betragen die Einnahmereste aus der Stadtrechnung
1916 144 429,79 M., welchem 85 526,94 M. Ausgabereste

gegenüberstehen, so daß sich ein Mehr an Einnahmeresten
von 58 902,85 M. ergibt. Dieses Mehr an Einnahmeresten
dürfte genügend gedeckt erscheinen und wird daher dem Ist-
bestand der Rechnung 1916 hinzugegerechnet, so daß sich insge-
samt aus der Verwaltung des Rechnungsjahres 1916 ein-
schließlich des Ueberbusses an Einnahmeresten ein Ueber-
schuß von 13 387,69 und 58 902,85 M. = 72 290,54 M.
ergibt (gegen 8830,94 M. im Jahre 1915, 19 036, — M.
im Jahre 1914, 55 009, — im Jahre 1913 und 40 050,28 M.
im Jahre 1912). Von den Ueberbüssen entfallen auf die
laufende Verwaltung 68 369,85 M., welcher Betrag mangels
anderer Bestimmung dem Ausgleichsfonds zuwächst. Der
Rest von 3920,69 M. enthält zunächst den in 1916 über-
nommenen Ueberbuss aus der Lebensmittelversorgung des
Jahres 1915 mit 2951,81 M. und sodann den Ueberbuss aus
der Lebensmittelversorgung des Jahres 1916 von 968,88
Mark. Der Gesamtüberschuss aus der Lebensmittelversor-
gung der Jahre 1915 und 1916 von 3920,69 M. ist wie-
derum zu derselben Zweckverwendung in das folgende Re-
chnungsjahr übernommen worden.
Aussprache über die Limburger Gasbeschwerden.
Bei der Durchberatung der einzelnen Positionen der
Jahresrechnung kam Stadtv. Herkenrath auf die ge-
genwärtig bei den Gasverbrauchern herrschende Unzufrieden-
heit über die einestseits teure, andererseits schlechte Belie-
ferung mit Gas zu sprechen. Die Gasanstalt habe eine 50-
prozentige Erhöhung der Gaspreise eintreten lassen, was
an sich schon eine außerordentliche Belastung der Verbraucher
bedeute. Außerdem sei das Gas minderwertig. Ge-
rade durch die Minderwertigkeit des Gases seien viele Haus-
haltungen genötigt gewesen, mehr Gas zu verbrauchen; oben-
drein wären viele Verbraucher mit Straßzetteln in Höhe
von 50 Pf. für jeden Kubikmeter Gas bedacht worden, den
sie im letzten Vierteljahr 1917 gegen denselben Zeitraum im
vorigen Jahre mehr verbraucht hätten. Es sei doch wohl
die Frage berechtigt, in welche Klasse diese Straßgelder ge-
längen, in die Privatkasse der Gasanstalt, oder in welche
andere? Zweifelloso wäre der Zweck der Uebung, den Gas-
verbrauch einzuschränken. Es wäre aber doch ein gänzlich
unhaltbarer Zustand, daß Zwangsmassnahmen der Behörden
ganz willkürlich, von einem Privatinstitut ausgeführt werden
und die aus der Zwangsmassregel sich ergebenden Gelder in
die Kasse der privaten Gasanstalt fließen. Der Redner bat
des weiteren um Auskunft, in welchem Rechtszustand sich die
Stadt gegenüber der Gasanstalt befinde und ob es der Stadt
nicht möglich sei, auf die Gasanstalt einen Druck auszuüben.
— Stadtv. Rosenthal schloß sich den Ausführungen des
Vordrängers an und brachte eine Zeilungsnotiz zur Vorlesung,
wonach ein Ministerialdirektor auf die Anfrage eines Reichs-
tagsabgeordneten geantwortet habe, daß die Verordnungen
zur Erhaltung an Gas nicht in engherziger Weise gehandhabt
werden sollen. — Bürgermeister Haerten erwiderte, ein
Einfluß der Stadt auf die Gasanstalt sei leider nicht vor-
handen. Der frühere Vertrag sei abgelaufen, gekündigt
worden und damit beendet. Nur insofern bestünde ein Rechts-
zustand, als die Gasanstalt berechtigt sei, die Straßen für
ihre Leitungen zu benutzen. In dem damaligen Vertrage
sei der Stadt das Recht zugesprochen worden, die Gasanstalt
zu einem bestimmten Preise zu erwerben. Von diesem Recht
haben die städtischen Körperschaften von damals keinen Ge-
brauch gemacht. Zwar habe man technische und juristische
Sachverständige um ihr Urteil gefragt, es seien aber immer
Meinungsverschiedenheiten vorhanden gewesen. Natürlich
könne der jetzige Zustand nicht weiter bestehen, weshalb es
sich empfehle, wenn die in Frage kommende Kommission
Mittel und Wege suche, wie man aus dieser Lage heraus-
komme. Was den Ausschlag betreffe, so habe die Stadt-
verwaltung bei anderen privaten Anstalten nachgefragt, und
erfahren, daß alle Anstalten aufgeschlagen haben. Wir
könnten nur dadurch einwirken, daß wir beim Kriegsamte
wegen Wucher vorgehen. Ob aber Wucher vorliegt, könne
er nicht feststellen. Bezüglich der Frage, wohin die Auf-
gelder (nicht Straßgelder, wie sie genannt wurden), fließen,
könne er keine Auskunft geben. Darüber stehe in den Bekannt-
machungen nichts. Sie fließen also zunächst der Gasanstalt
zu. Er wolle übrigens bei der Gasanstalt vorstellig werden,
damit von der Einziehung der Aufgelder Abstand genommen
werden möge oder diese, wenn es die Billigkeit bedingt, nieder-
geschlagen werden. Er könne aber nicht dringend genug
zur Sparsamkeit raten, denn es müsse an Gas unter allen
Umständen gespart werden. — Stadtv. Herkenrath weist
noch einmal auf die Unhaltbarkeit der kritisierten Zustände
hin.
Danach wurde die Stadtrechnung genehmigt und dem
Rechner Entlastung erteilt. — Stadtv. Rosenthal be-
nutzte die Gelegenheit, allen Beamten, Hilfskräften und Hei-
fern, Damen wie Herren, die bei der Lebensmittelverteilung
mitgewirkt haben, öffentlichen Dank auszusprechen. Gleicher
Dank gebühre auch Herrn Niels, der seine Zeit und Mühe
aufgewandt habe, Lebensmittel nach Limburg herbeizuschaffen,
und Herrn Flägel, dessen Bemühungen als Leiter der Kohlen-
verteilungsstelle es gelang, uns immerhin besser mit Kohlen
zu versorgen, als es anderen Städten gelang.
Von einer mündlichen Erstattung des Verwaltungsbe-
richts durch den Bürgermeister wird wegen der vorgerückten
Zeit Abstand genommen.
Nach einer persönlichen Bemerkung des Stadtv. Beder
tritt man gegen 8 Uhr in die Beschlußfassung über Teue-
rungszulagen an städtische Beamte und Arbeiter ein. Hierbei
wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.
Lokaler und vermischter Teil.
Limburg, den 25. März 1918.
„Flaggen und Viktoriafahnen. Aus Berlin
wird amtlich mitgeteilt: Seine Majestät der Kaiser und
König haben befohlen, daß am 25. März anlässlich des
Sieges in der Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin
La Fère zu floggen und Viktoria zu schicken ist.
„Schulfreier Tag! Amtlich wird gemeldet: Der
Kaiser hat befohlen, daß am 25. März anlässlich des Sieges
in der Schlacht von Monchy-Cambrai-St. Quentin-
La Fère der Unterricht in den Schulen der Monarchie aus-
fallen soll. Falls die Anordnung für den 25. nicht an-
gängig ist, dann für den 26.
„Ein trauriger Zufall. Bei der gestrigen Kon-
firmation in der evang. Kirche wurde bekannt, daß eine
der Konfirmandinnen tags zuvor die Mutter zum Grabe
geleitete, und einer der Konfirmanden am Einsegnungstage
selbst, den Vater. Gewiß ein ernstes Geschick.
„n. Diez, 24. März. (Der Kaiser und das
Diez'sche Reich) Im Magistrat ist dieser Tage fol-
gendes Schreiben der kgl. Bibliothek in Berlin
eingegangen: Von der Weltkriegerarchiv in Berlin B. 35,

Bottdamer Straße 121, werde ich darauf aufmerksam gemacht,
daß die Stadt Diez besonders geschmackvolles Notgeld heraus-
gegeben hat. Darf ich ganz ergeben bitten, mir für die
Kriegsammmlung Seiner Majestät des Kaisers eine Serie
davon zu überreichen? — Das städtische Notgeld ist nach
einem Entwurfe des einheimischen, in München lebenden Künst-
lers Rudolf Fuchs angefertigt worden. Auch vom Reichs-
archiv in Wien ist um Ueberreicherung einer Serie gebittet
worden.
Amtlicher Teil.
(Nr. 71 vom 25. März 1918).
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk
Wiesbaden hat für das Rechnungsjahr 1918 die Erhebung
eines Beitrages von 10/100 Prozent — wie im Vorjahr —
des Grundsteuerreinertrages von den beitragspflichtigen land-
oder forstwirtschaftlich genutzten Grundstücken beschlossen. Bei-
tragspflichtig sind die Eigentümer, Pächter oder Pächter
land- oder forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke, deren
Grundbesitz oder Pachtung im Bezirke der Landwirtschafts-
kammer zu einem Grundsteuerreinertrag von 20 Talern oder
mehr, oder für den Fall rein forstwirtschaftlicher Nutzung
zu einem jährlichen Grundsteuerreinertrag von mindestens
50 Talern veranlagt ist.
Beiträge werden von folgenden in ein- und derselben Ge-
meinde gelegenen Grundstücken erhoben:
1. von allen landwirtschaftlichen Besitzungen, welche nach
einem Grundsteuerreinertrag von 20 Talern oder mehr
eingeschätzt sind und
2. von allen forstwirtschaftlichen Besitzungen, welche nach
einem Grundsteuerreinertrag von 50 Talern oder mehr
eingeschätzt sind und
3. von allen denjenigen Besitzungen, welche nach einem
Grundsteuerreinertrag von weniger als 20 Talern ein-
geschätzt sind, aber durch Zupachtung von Grundstücken
unter Zurechnung des auf die letzteren entfallenden
Grundsteuerreinertrages einen solchen von 20 Talern
erreichen.
Da der Forderungsbetrag, der zwar in seinen einzelnen Teilen
nicht beitragspflichtig ist, in seiner Gesamtheit aber eine
beitragspflichtige Beisatzgröße ausmacht, ebenfalls zur Bei-
tragsleistung herangezogen werden soll, erlaube ich, die einen
beitragspflichtigen Gesamtbetrag nicht ausmachenden und in
die Hebeliste daher nicht aufgenommenen Forderungsbeträgen
bis zum 5. nächsten Mts. den Herren Bürgermeistern der
Gemeinden des Wohnsitzes der Eigentümer direkt mitzuteilen,
damit ihre Heranziehung zur Beitragsleistung dort erfolgen
kann.
Die Richtigkeit der Heranziehung des Gemeindefeldes
zu den Beiträgen ist überall nachzuprüfen.
Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 12.
Mai 1897, Kreisblatt-Sonderabdruck Seite 51/52, erlaube
ich, die Hebelisten über die beitragspflichtigen Betriebe unter
Benutzung der Ihnen in den nächsten Tagen zugehenden For-
mulare ungekürzt aufzustellen, sie auf ihre Richtigkeit zu
bezeichnen und alsdann ohne Bezug dem Gemeinderat
zur Erhebung der Beiträge mit dem Auftrage zu überweisen,
dieselben nach Abzug von 3 Prozent Hebegebühren mit der
Hebeliste, in welcher auch der Grundsteuerreinertrag ordnungs-
mäßig aufgeführt sein muß, und unter Befugung einer
Quittung des Rechners über die Hebegebühren an die Rgl.
Kreisstadt bis spätestens zum 10. April 1918 abzu-
liefern.
In die Hebelisten ist der forstfiskalische Grundbesitz sowie
der Besitz der Domänen und des Zentralstudienfonds nicht
aufzunehmen, weil diese Beträge von der kgl. Regierung
zu Wiesbaden für den gesamten beitragspflichtigen Besitz
berechnet und in einer Summe durch die Rgl. Regierungs-
hauptkasse zu Wiesbaden an die Landwirtschaftskammer ge-
zahlt werden.
Die „summarischen Mutterrollen“, die Ihnen zum Ge-
brauche bei der Aufstellung der Steuerlisten zur Verfügung
stehen, sind überall als Unterlage zu benutzen.
Soweit in der Mutterrolle der Grundbesitz des Ehe-
mannes, der Ehefrau sowie der Ertragskraft durch Ein-
richtung des Grundbuches getrennt aufgeführt ist, würde der-
selbe in den Hebelisten, Spalte 2, unter dem Namen des
Ehemannes zusammen aufzuführen; in der Bemerkungsspalte
dagegen einzeln nochmals nachzuweisen sein.
Zur Erleichterung der Aufstellung der Hebelisten werden
die vorjährigen Listen den Formularen beigelegt; bis zum 10.
t. Mts. sind sie an mich zurückzugeben. Gleichzeitig erlaube ich,
Erledigungsanzeige zu diesem Zeitpunkt mit der Bescheinigung,
daß die Beiträge überall richtig berechnet worden sind, sowie
daß die Heranziehung des Gemeindefeldes besonders nach-
geprüft und zum vollen Betrage bewirkt worden ist.
Eine Anzahl Hebelisten werde ich zur Revision besonders
einfordern.
In denjenigen Fällen, in welchen sich der Grundsteuer-
reinertrag gegen das Vorjahr vermindert hat, sind die Gründe
hierfür in den Hebelisten anzugeben.
Ich erwarte genaue Einhaltung der vorstehend gezeigten
Termine und gewissenhafte Aufstellung der Hebelisten in
allen Teilen.
Limburg, den 20. März 1918. Der Landrat.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Die Reichsgeldstelle hat soeben telegraphisch angeord-
net, daß die Brotgeldverfasser, deren Brotration seit dem
15. Februar von 8 1/2 Kilogramm auf 6 1/2 Kilogramm Ge-
treide monatlich herabgesetzt worden ist, während der Früh-
jahrsbestellung und Heuernte Zusatzkarten die Schwerarbeiter
(1 Karte für vier Wochen) erhalten. Die Karten dürfen
aber nur an solche Personen ausgeben werden, die tatsächlich
bei der Frühjahrsbestellung bzw. Heuernte selbst mit arbeiten
und dadurch als Schwerarbeiter anzusehen sind.
Ich erlaube um umgehende Angabe, wieviel Selbstver-
sorger der dortigen Gemeinde für die Frühjahrsbestellung
in Betracht kommen, damit die entsprechende Anzahl Zusatz-
karten zugesandt werden kann.
Limburg, den 23. März 1918.
R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,
welche meiner Verfügung im Kreisblatt Nr. 55, vom 6. März
d. Js., amtlicher Teil, betr. Briefumschläge, der Gemeinde-
behörden als Bezugsscheinausfertigungsstellen pp. noch nicht
nachgekommen sind, werden an sofortige Erledigung erinnert.
Limburg, den 25. März 1918.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß nun auch unser zweites liebes Söhnchen, Brüderchen und Enkelchen

Hellmut

nach kurzem, schweren Leiden, im Alter von 2 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Eltern:

Heinrich Schwarz, 3. St. im Felde
nebst Frau und Kind.

Gramberg, den 24. März 1918.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag um 4 Uhr in Gramberg statt. 3/71

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter, 6/71

Frau Anna Jonescheit
geb. Hoffmann

sowie für die vielen Blumenpenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleitet haben, unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dekan Obenaus für die trostreichen Worte am Grabe und den Krankenschwestern vom Martha-Hospital für die aufopfernde Pflege während der Krankheit.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
August Jonescheit und Kinder.

Limburg, den 24. März 1918.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Einführung von Kundenlisten bei der Fleischversorgung.

Wichtige Beschwerden seitens der Verbraucher bzgl. der Fleischversorgung lassen die Einführung von Kundenlisten notwendig erscheinen.

Die Haushaltungskorrespondenten und sonstigen Inhaber von Fleischkarten werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorzeigung ihrer Fleischkarten bis spätestens Mittwoch, den 3. April d. Js. in einer hiesigen Metzgerei in die Kundenliste eintragen zu lassen. Fleisch und Fleischwaren können in Zukunft von Verbrauchern nur in der Metzgerei bezogen werden, in welcher der Karteninhaber in die Kundenliste eingetragen ist. Eine Umwidmung findet nur aus wichtigen Gründen und nur mit Genehmigung des städt. Lebensmittelamtes statt.

Die Inhaber von Metzgereien, welche bei der Fleischverteilung berücksichtigt werden wollen, haben Kundenlisten nach untenstehendem Muster anzulegen und eine Abschrift der Liste bis spätestens Freitag, den 5. April d. Js. im Rathaus Zimmer Nr. 11 abzuliefern.

Die Listen sind nach der Wohnung der Karteninhaber (Straße und Hausnummer) anzulegen. Die Zahl der Personen, welche in den einzelnen Metzgereien eingetragen werden dürfen, wird diesen bekanntgegeben. 10/71

Kundenliste.

Nr.	Name des Haushaltungsvorstandes bzw. des Karteninhabers	Nummer der Fleischkarte	Wohnung des Inhabers, Str., Hausnr.	Anzahl der Karten			Bemerkungen
				für Erwachsene	für Kinder	für Vorratskarten	

Limburg (Lahn), den 23. März 1918.

Städtisches Lebensmittelamt.

Städtisches Wohnungsamt.

Diejenigen Limburger Familien, welche zum 1. April d. Js. noch ohne Wohnung sind, wollen sich baldigst auf Zimmer Nr. 12 des Rathauses melden.

Desgleichen wollen sich umgehend alle die melden, welche in der Lage sind, zum 1. April d. Js. als Vermieter oder Untervermieter noch eine oder mehrere Familien in größere oder kleinere Wohnungen aufzunehmen.

Auch die Meldungen seitens solcher Personen, welche nur vorübergehend (etwa für die Zeit des Krieges) Räume zur Miete oder Untermiete überlassen können, ist sehr erwünscht. Das städtische Wohnungsamt wird sich um geeignete Vermittlung bemühen.

Ich richte die dringende Bitte an alle die, welche hierzu eben in der Lage sind, zur Steuerung der schweren Wohnungsnote auch im allgemeinen und vaterstädtischen Interesse dazu mitzuhelfen, die schwere Sorge der Obdachlosigkeit von Familien unserer Mitbürger fernzuhalten.

Limburg, den 23. März 1918.

Der Bürgermeister.

Reichsgerichtliche Familienunterstützungen u. Rückvergütungen für selbst eingefesselte Kartoffel.

Die Reichsgerichtlichen Familienunterstützungen für den Monat März, sowie die II. Rate der Rückvergütungen für selbst eingefesselte Kartoffel, werden am Dienstag, den 26. d. Mts. von vormittags 8 1/2—12 1/2 Uhr und von nachmittags 3—5 Uhr auf Zimmer 13, I. Stock des Rathauses ausgezahlt.

Wegen Dankschuldung über die im Rechnungsjahr 1917 erhaltenen Beträge ist persönliches Erscheinen der Empfängerberechtigten erforderlich.

Limburg, den 25. März 1918.

7/70

Die Stadtkasse.

Note-Rüben.

Dienstag den 26. März d. Js., nachmittags von 3 bis 4 Uhr Verkauf von Notenrüben in der Hofmarktschule (Hofmarkt 20) das Pfund zu 35 Pfg.

Limburg, den 25. März 1918.

1/71

Städtische Lebensmittel-Versorgungskasse.

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 Abs. 1 Ziffer 5 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 ist bei Todesfällen an Lungen und Kehlkopf-Tuberkulose die Desinfektion gemäß § 19 Ziffer 1 und 3 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 anzuordnen. Die polizeiliche Anmeldung der Desinfektion im Falle des Wohnungswechsels von Personen, welche an Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose erkrankt sind, ist dagegen gesetzlich nicht vorgeschrieben.

Vorläufige Herbeiführung einer wirksamen Bekämpfung der Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose sollen die durch eine freiwillige Desinfektion entstehenden Kosten auf die Gemeinde übernommen werden.

Wir bringen dies mit dem Ersuchen zur allgemeinen Kenntnis, in Fällen in denen Personen, welche an vorgeschrittener Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose leiden, aus ihrer bisherigen Wohnung oder ihrem Quartier ausziehen, der Ortspolizeibehörde unverzüglich Mitteilung zu geben, damit die Desinfektion dieser Räumlichkeiten vor ihrer anderweitigen Verwendung vorgenommen werden kann.

Limburg, den 23. März 1918.

2/71

Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 27. März 1918. Isd. Js.
nachmittags 1 Uhr

anfangend, kommen in der oberen Schule zu Kirberg aus den Walddistrikten Berg Nr. 4 und Distrikt Rippel Nr. 16:

- 2 Eichenstämme von 1,54 Fsm.
- 10 Rm. Eichen-Schichtungsholz
- 2 " Eichen-Knüttelholz
- 30 " Buchen-Knüttelholz
- 168 " Eichen und
- 13 " Eichen-Knüttelholz
- 3635 Stück Buchenweilen

zur Versteigerung.

7/22

Kirberg, den 21. März 1918.

Der Bürgermeister:

Dorn.

Osterverkehr 1918.

Alle verfügbaren Betriebsmittel müssen nach wie vor im ersten Linie den Eisenbahnen und zur Bewältigung des Güterverkehrs dienen. Für den Personenverkehr zu Ostern können daher besondere Vorkehrungen nicht getroffen werden. Mit Unzulässigkeit aller Art. Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen mit der Eisenbahn müssen unterbleiben.

Frankfurt (Main), im März 1918.

5/71

Königliche Eisenbahndirektion.

Grundstück-Versteigerung.

Donnerstag, den 28. März,
nachmittags 2 1/2 Uhr

lassen in der Gastwirtschaft des Herrn Bernhard Stahlheber zu Limburg (Lahn), Diezerstraße 32, die Erben der Buchdruckerei-Besitzer-Eheleute Josef Kremer

eine Anzahl Grundstücke,

belegen im „Renngraben“ und „vorm Schafsborg“, versteigern. Der Zuschlag wird auf das Meistgebot sofort erteilt.

2/69

Notar Naht.

Zwei tüchtige Dreher

für Munitions-Präzisions-Arbeiten als Abteilungsmeister gesucht 4/71

Metallwerke Höchst a. M.,
Wehrstraße 3

Tagelöhner u. Heizer

gesucht.

10/70

Maschinenfabrik Scheid, Limburg.

Bossische Zeitung
Das Blatt für Handel u. Industrie

Bezugspreis 3 M monatlich
zweimal täglich frei ins Haus

Um denjenigen Zeichnern auf die

VIII. Kriegsanleihe,

die sofortige Lieferung von Stücken

wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit, für den zu zeichnenden Betrag Stücke der

VI. Kriegsanleihe sofort abzugeben.

Diese Stücke sind mit Zinsscheinen per 2. Januar 1919 versehen, so daß sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf VIII. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der VI. und VIII. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelleisten der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen VI. Kriegsanleihe wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

5/66

Mädchen

aus Limburg oder nächster Umgebung für den ganzen Tag b. voller Beschäftigung gesucht.

Näheres 9/69

Untere Schiede 5.

Besessener möbl. Zimmer sofort gesucht Heumann, Hotel „Alte Post“.

9/71

Stellen-Angebote

Insertiert man mit gutem Erfolge in dem

Limburger Anzeiger.

Handwerker

Gewerbetreibende

erhalten Auskunft, Rat und Hilfe in allen Angelegenheiten:

Wirtschaftsfragen
Rohstoffbeschaffung
Fachliche Beratung
Steuersachen
Rechtsfragen
Technisches Rat
Forderungen
Buchführung

durch die Geschäftsstelle

des Kreisverbandes

für Handwerk und Gewerbe

Limburg a. d. Lahn

im Schloss Fernnd 302